Aber die Anwendung des Als-ob-Prinzips hat ihre Grenzen. Und diese liegen da, wo die Geltungen irgendwie „begründet" werden sollen. Dann stoßen wir auf „Werte", die den Geltungen das Leben geben, und Werte lassen sich nicht „fingieren". Ein Als-ob der Werte ist ein Unding. Die Werte lassen sich entweder gar nicht oder übersinnlich deuten, wie ich das oben Seite 82 f. auszuführen versucht habe.

Dieser neuen Gesamteinstellung des Erkennenden entspricht nun

2. die Differenzierung des Wissens. Wie die gesamte Kultur bricht auch die Einheit und Einheitlichkeit des Wissens auseinander: die verschiedenen Teile der Welt werden gesondert betrachtet: es entstehen die Naturwissenschaft, bald danach die Naturwissenschaften und die Kulturwissenschaften: man verinselt (in Gedanken) auch die einzelnen Kulturgebiete: es entstehen die Wissenschaften vom Staat, vom Recht, von der Kunst, von der Wirtschaft, ja sogar von der Religion. Aber die Neigung zur Vereinzelung der Wissensgebiete schafft immer neue Wissenschaften, „Fachwissenschaften", wie man sie mit dem wenig anmutenden Bilde eines Aktenschrankes bezeichnet. Es entstehen: Archäologie, Topographie, Geographie, Geschichtschreibung im modernen Sinne, das heißt Darstellung einzelner Perioden, Völker, Kulturgebiete usw.

Und die immer wachsende Neigung zur Differenzierung führt schließlich zur Entstehung von Teilwissenschaften: an demselben Gegenstande werden einzelne Probleme behandelt. Diese Loslösung von Teilen der konkreten Gegenstände und Erklärung dieser Teile zum Gegenstand besonderer Wissenschaften führen zu dem, was wir „exakte" (Natur-)Wissenschaften nennen, wie Physik und Chemie, die nicht mehr Konkreta, sondern Abstrakta, wie Bewegung, Verbindung usw. zum Gegenstand haben. Dieser Auflösungsvorgang ist in mustergültiger Weise von Edith Landmann dargestellt worden[4a].

Vom Standpunkt des Wissenden aus gesehen, bedeutet diese Entwicklung eine Entpersönlichung des Wissens, was mit dessen Versachlichung gleichbedeutend ist. Ein griechischer Philosoph war eine Universität für sich, deshalb hatten die Griechen keine Universitäten. Die modernen Akademien und Universitäten sind der Ausdruck des

[4a] Ed. Landmann, Die Transzendenz des Erkennens. 1923.